



Der «Vierer» kommt in unterschiedlicher Ausprägung vor. Obere Reihe v.l.n.r.: a) Herrenberg, Ecke Marktplatz / Tübinger Straße mit den Initialen des Kaufmanns Johannes (Hans) Jakob Khönle und der Jahreszahl 1680. b) Waiblingen, Haus Schmidener Straße 7 von 1718; dieser «Vierer» hat drei senkrechte und zwei waagrechte Linien. c) Maikammer (Pfalz), Marktstraße, Hausmarke eines Weinhändlers. Mittlere Reihe (Schwäbisch Gmünd): Kornhausgasse, Vordere Schmiedgasse und Judengasse: identische «Vierer», einmal aus einem Herz («Liebe»), zweimal aus einem Anker («Hoffnung») sprießend. Untere Reihe v.l.n.r.: a) Neuenstein, Hauptstraße 5. b) Bönnigheim, Hauptstraße 42, Haus des italienischen Kaufmanns Franz Dominico Zanotta 1727; die «aufgebogenen Enden» der Linien, die fast alle «Vierer» aufweisen, sind hier besonders auffällig. c) Steinheim/Murr, Lamngasse 2, Hausmarke des Händlers Wilhelm Christoph Hueber.

Reinhard Wolf,  
Petra Menzel

## Die geheimnisvolle «4» – Markenzeichen der Kaufleute

### Herrenberger Beispiele der Kaufmannsfamilie Khönle

In manchen Städten und auch kleineren Gemeinden sieht man häufig sogenannte Hausmarken über Eingangstüren oder an anderen auffälligen Stellen von Hausfassaden.<sup>1</sup> Handwerker, Händler und Anbieter von Dienstleistungen haben mittels gängiger Symbole auf sich aufmerksam gemacht; es handelt sich also um eine Art frühe Werbung, bevor man Schau- fenster oder gar Leuchtreklame kannte. In der Regel zieren künstlerisch gefasste Handwerkszeuge oder

Berufserzeugnisse die Schlusssteine von Torbögen und Türstürzen: Schmiede haben meist Ambos, Zange und Hammer in der Hausmarke, Bäcker eine Brezel, Gerber die Schabeisen zum Säubern von Häuten. Manche Hausmarken sind heute schwer zu verstehen, weil man die dargestellten Werkzeuge kaum mehr kennt: Fassmacher haben die Greifzwingen zum Zusammenhalten der Fassdauben beim Anbringen der eisernen Reifen abgebildet, Weber die

Kardätschen (von Carduus = Distel) zum Reinigen von Flachs. Wer aufmerksam durch Städte geht und den Hausmarken sein Augenmerk schenkt, sieht hin und wieder auch Zeichen, die er überhaupt nicht versteht und weder als stilisiertes Handwerkszeug noch als nutzbares Erzeugnis identifizieren kann: Sehr oft handelt es sich dabei um eine einem «Tannenbäumchen» ähnliche, stilisierte «4», oft unten versehen mit Initialen sowie einem Herz oder einem Anker. Was ist das?

Wappenkundlich gesehen ist dieses einer arabischen «4» ähnliche Zeichen ein sogenannter «Vierkopfschaft».<sup>2</sup> Das Zeichen kommt auch in gespiegelter Form, also mit Spitze nach rechts, vor.<sup>3</sup> Der Querstrich ist manchmal doppelt – Heraldiker sagen dazu «Mittelkreuzsprosse» – oder sogar dreifach. Es gibt diesen «Vierer» in unterschiedlichster Ausprägung, kaum einmal sieht man zwei gleiche. Die «Vier» entspringt mit ihrem Schaft oft einem Herzen, oder der Schaft ist die Verlängerung eines Ankers. Im Herz bzw. in den beiden Ankerhälften sieht man oft Buchstaben. Was bedeutet dies nun?

Die Buchstaben sind am einfachsten zu erklären: Es sind Monogramme, Namensinitialen desjenigen, der das Zeichen geschaffen hat, in der Regel also des Hauseigentümers oder -bauers. Das symbolisierte Herz (Liebe) und der Anker (Hoffnung) verbinden sich mit einem Kreuz (Glaube) zu einer urchristlichen Symbolik: «Glaube – Liebe – Hoffnung».<sup>4</sup> Aber der «Vierer»? Um es klar zu sagen: Wir wissen es trotz ausgiebiger Literaturrecherche nicht! In der Regel wird in der spärlichen Literatur apodiktisch

ausgesagt, der «Vierer» sei das Zeichen der Kauf- und Handelsleute. Einen konkreten Nachweis dafür fanden wir nicht,<sup>5</sup> auch wenn eigentlich kein Zweifel besteht: Die große Mehrzahl dieser Zeichen mit «4» befinden sich an Häusern, die nachweislich von Handelsleuten gebaut oder bewohnt worden sind. Welche Bezüge aber die Symbolik der «4» zu den Handelsleuten haben soll, bleibt im Dunkeln. Die Erklärung, Handel habe mit vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten und vier Lebensaltern zu tun, erscheint uns nicht recht einleuchtend. Immer wieder liest man, die «4» sei abgeleitet vom Hermes- oder Merkurstab<sup>6</sup>, wobei nicht selten Hermesstab und Äskulapstab verwechselt werden. Merkur war der römische Schutzgott der Reisenden und der Kaufleute, aber was hat die «4» mit dem Merkurstab zu tun?<sup>7</sup> Soll sie einen der beiden Flügel darstellen, wie sie in griechischen und antiken Darstellungen Hermes bzw. Merkur an seinem Helm trug?<sup>8</sup> Die «4» ist in den Zeichen derart dominant, dass man schwerlich glauben mag, es sei dies nur Zierrat. Nein, mit der «4» muss es irgend etwas auf sich haben – nur so lässt sich eigentlich die Vielgestaltigkeit des Zeichens erklären: Die Verdopplung oder Verdreifachung der Mittelkreuzsprosse dürfte eine Bedeutung haben,<sup>9</sup> ebenso senkrechte Verdopplungen des Schafts, vermutlich auch die Erweiterung der Enden der Linien zu einer Art Dreieck. Kurzum: Das Rätsel um die Bedeutung der «4» in ihrer variantenreichen Gestalt ist bislang nicht gelöst.

Eine interessante Spur führt nach Savoyen (Frankreich). Dort gibt es drei Gemeinden, Mége-



Variantenreiches Zeichen – hier einmal in einfacher schmiedeeiserner Ausführung (rechts) mit einer schräg gestellten Mittelkreuzsprosse und dem Anker als Zeichen der Hoffnung auf gute Geschäfte (Güglingen, Hauptstraße 22), und links in kunstvoller Fassung mit zwei Mittelkreuzsprossen, einem zusätzlichen kleinen «Vierer» rechts oben und unten mit einem Herz, den Initialen des Hauseigentümers (Wolfgang Friedrich Renz) und der Jahreszahl 1717 (Marbach am Neckar, Marktplatz).



Das Kaufmanns-  
 zeichen als  
 Handelsmarke  
 auf einem  
 Rechnungs-  
 briefbogen;  
 hier das Beispiel  
 einer Weingroß-  
 handlung  
 aus Heilbronn.

vette, Nancy-les-Cluses und Magland, die die «4» im Wappen führen. Es handelte sich um eine Gegend, in der zahlreiche arme Hausierer und Händler zuhause waren, die nachweislich nicht aus religiösen Gründen, sondern aus Mangel an Erwerbsmöglichkeiten zwischen 1650 und 1750 vorwiegend in den süddeutschen Raum ausgewandert sind. Das Städtchen Edingen am Kaiserstuhl, in dem die «4» ein Dutzend Mal an Häusern zu finden ist, führt dieses «Savoyardenzeichen» auf Einwanderer aus Savoyen zurück,<sup>10</sup> ohne allerdings diese Bezüge konkret belegen zu können. Französische Historiker sehen die «4» dagegen als Import aus dem deutschsprachigen Raum an: Waren die Auswanderer in der Fremde erfolgreich und anerkannt, brachten sie ihren Reichtum und die «4» als Hauszeichen, Wappenemblem und Markierung auf Gedenkkreuzen in die alte Heimat mit.<sup>11</sup> So findet man in Bellevaux (Savoyen) an Häusern von Kaufleuten, die in Deutschland und in der Schweiz tätig waren, die bekannte «4», häufig mit dem Herzsymbol kombiniert.

Die «4» taucht übrigens keineswegs nur an Häusern auf: Händler haben Eigentumsvermerke in Form einer «4» mit schwarzer Farbe an Säcken und Kisten angebracht, Schriftstücke und Siegel damit versehen. Tuche wurden mit Plomben versehen, die mittels Händlerzeichen Rückschlüsse auf den Hersteller zuließen. Tuchplomben und Petschaften mit Handelsmarken findet man heute noch zahlreich in Museen und Archiven. Sie bürgten für Herkunft und Qualität der Ware. Keramikflaschen der Mineralbrunnen Burgbrohl, Heppinger und Bad Neuenahr («Apollinaris») trugen im 19. Jahrhundert die «4», Düsseldorfer Senfbehältnisse der Firma A.B.B. sind seit 1726 bis heute damit versehen. Vincent van Gogh hat ein Stillleben mit Senfgefäß gemalt – die «4» ist dabei auch ihm aufgefallen. Historische Wasserzeichen aus französischen Papierfabriken, beispielsweise aus der Auvergne, verbinden die «4» mit Ini-

tialen und Wappenelementen. All dies zeigt: Eine ursprüngliche «Hausmarke» ist im Lauf der Zeit zum «Markenzeichen» geworden.<sup>12</sup> Um Verwechslungen zu vermeiden, etwa im Erbfall, wurden Jahreszahlen, Initialen oder weitere Symbole hinzugefügt.

Kaufleute und Handelsgesellschaften verbreiteten die «4» weltweit. Die englische East India Company (1600 bis 1858) hatte ein Herz mit aufgesetzter «4» und einem Monogramm als Kennzeichen und verwendete dieses vor allem auf Münzen. 2010 erschien in England eine Gedenkmünze mit dem Emblem.<sup>13</sup>

Während in Süddeutschland die Haus- und Handelsmarken mit einer «4» aus der Zeit zwischen 1578<sup>14</sup> und 1907<sup>15</sup> mit Schwerpunkt zwischen 1700 und 1820 stammen, gibt es andernorts Hinweise auf wesentlich ältere Handelszeichen: Aus Suffolk (Großbritannien)<sup>16</sup> sind Eigentumszeichen von



Lauda-Königshofen, Stadtteil Gerlachsheim: Der Löwe überwacht das Geschehen am Hauseingang, die «Vier» und die Initialen JPB zeigen dem Kundigen, dass es sich um das Anwesen des Kaufmanns Johann Peter Buchler gehandelt hat. Buchler war Weinhändler mit Verbindungen von Augsburg bis Amsterdam.

Händlern mit der «4» bereits aus der Zeit um 1250 bekannt. Im Lauf der Zeit wurden sie auch dort nicht nur als Eigentumsnachweise, sondern auch als Qualitätsmerkmale verwendet. Der Begriff «trade mark» – also «Markenzeichen» – hat sich daraus entwickelt. Wenn Handelsunternehmen bis heute ihre «Hausmarken» pflegen und vertreiben, knüpfen sie an die alte Tradition an, mit ihrem Siegel oder Markenzeichen für deren einwandfreie Qualität einzustehen.

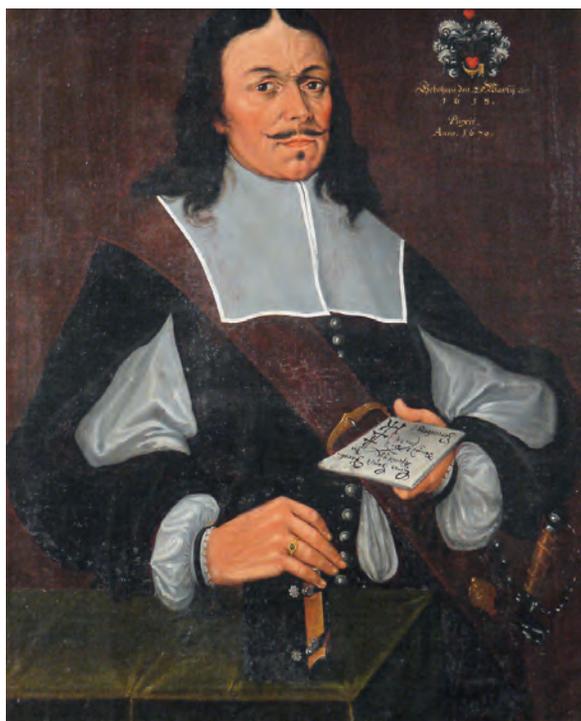
Unsere Deutung: Das einer «4» ähnliche Zeichen war Ausdruck des Wunsches, dass Gottes Segen die Kaufleute und ihre Waren auf den gefährlichen Wegen über Wasser und Land schützen sollte. Dazu diente die urchristliche Symbolik Glaube (Kreuz), Liebe (Herz), Hoffnung (Anker) in unterschiedlichster Ausprägung. Eine symbolhafte Verbindung des Kreuzsymbols mit einem geflügelten Hermes- oder Merkurstab zu einer «4» ist die bislang schlüssigste Erklärung. Ungeklärt bleibt allerdings, was die verschiedenen Quer- und Längsstriche der «4» bedeuten – dass sie reiner Zierrat sind, ist kaum anzunehmen. Die Kaufleute, die keinem der drei Stände Adel, Kirche oder Bauernschaft angehörten, muss-

ten lange um gesellschaftliche Anerkennung kämpfen. Es war nicht üblich, dass sie Wappen führten. Stattdessen gestalteten sie ihre Hausmarken aufwändig und häufig wappenähnlich, wie die hier vorgestellten Beispiele aus Herrenberg zeigen.

*Drei Generationen Kaufleute in Herrenberg:  
Die Haus- und Handelsmarken der Familie Khönle*

Dem Hauszeichen der Kaufmannsfamilie Khönle begegnet man in Herrenberg an mehreren Stellen. Am auffälligsten sind die Hausmarken an den Gebäuden auf der Südseite des Marktplatzes. Aber auch in der Stiftskirche und im Stadtmuseum im Fruchtkasten kann man das Zeichen entdecken und begibt sich damit auf die Spur einer Familie, die über drei Generationen weit über Herrenberg hinaus erfolgreich Handel betrieb. Die Geschichte der Kaufmannsfamilie begann 1630, als der zwölfjährige Müllersohn Johann Jakobus Khönlin, Hans Jakob gerufen, aus Hildrizhausen nach Herrenberg geschickt wurde. Es ist nicht bekannt, ob und wo er in die Lehre ging. Bereits 1632 ist im Kaufbuch der Stadt Herrenberg vermerkt, dass der Bürger und Eisenkrämer Hanns Jakob Kienlen eine Hofstatt am Markt erworben hat, wahrscheinlich mit Hilfe des Vaters, der 1632 verstorben ist und seinen Sohn versorgt wissen wollte.

Die Zeiten waren unsicher und auch Herrenberg blieb vom Dreißigjährigen Krieg nicht verschont. Der schwerste Schlag war der Stadtbrand vom 18. Juli 1635, dem 280 Gebäude, darunter auch das erste Haus von Hans Jakob Khönle, zum Opfer fielen. In der Zeit des Wiederaufbaus erwies er sich als geschickter und mutiger Kaufmann. Er handelte insbesondere mit Steiermärker Eisenwaren und weitete sein Sortiment nach und nach aus. War er anfangs noch allein als Kommissionär zu Fuß unterwegs,



*Der Ahnherr der Kaufmannsfamilie Khönle, Johannes (Hans) Jakob Khönle (1618 – 1675), hier auf einem Bild im Fruchtkasten Herrenberg, hält einen Brief in der Hand, der – gleichsam als Statussymbol und Wappenersatz – das Zeichen der Familie, den «Vierer», trägt.*





*Das Haus der Kaufmannsfamilie Khönle am Herrenberger Marktplatz/ Ecke Schuhgasse hat eine schöne Eingangspartie. Die «Vier» prangt über dem Fenster, das vermutlich einst Schaufenster für die vertriebene Handelsware war. 1712 weist auf eine grundlegende Renovierung hin, das Haus selbst ist älter.*

reiste er später mit dem Kaufmannswagen zu den Messen nach Frankfurt, Straßburg und Zurzach. Er kam zu großem Wohlstand und wurde ein angesehener Bürger und Ratsherr.

Der Laden am Herrenberger Markt im 1652 neu erbauten Gebäude Marktplatz 7 florierte und das Sortiment umfasste neben Kleiseisenwaren und Gerätschaften auch Farben, Pulver, Tabak und Gewürze. Viele Waren lagerten in den Niederlassungen in Frankfurt und Straßburg, und möglicherweise fand die markante Hausmarke mit den Initialen H und K zuerst als Handelsmarke zur Kennzeichnung von Fracht und Waren und als Siegel oder Signatur auf Handelsdokumenten Verwendung. Mit der Erweiterung des Immobilienbesitzes fand die Hausmarke der Familie Khönle ihren Platz über den Eingangstoren weiterer Neubauten, die die Nachkriegsprovisorien ersetzten. 1664 stellte Hans Jakob Khönle auf dem Nachbargrundstück Marktplatz 6 ein weiteres Gebäude fertig und brachte über dem seitlichen Eingang in der Schuhgasse sein Hauszeichen an. Dieses Hauszeichen findet sich auch auf seinen Inventar- und Kaufbüchern und auf seinem Grabstein aus dem Jahr 1675 im Vorraum der Herrenberger Stiftskirche.

Die Tradition des Handelshauses wurde von seinem 1652 geborenen Sohn Johann Jakob, auch der Ältere genannt, fortgesetzt. Bereits im Alter von acht Jahren begleitete er seinen Vater auf die Messen, wurde nach Hanau in die Lehre und zum Erlernen von Fremdsprachen geschickt und baute das Unternehmen weiter aus. Er vergrößerte die Filiale in

Frankfurt und eröffnete Geschäfte in Tübingen und Horb. 1678 erwarb er das Grundstück Ecke Marktplatz und Tübinger Straße. Die Hausmarke der Khönles mit der Jahreszahl 1680 weist auf die Fertigstellung dieses bis heute dominanten Gebäudes hin. 1694 kaufte er die baufällige Dritte Ammermühle in Herrenberg und ersetzte sie durch einen Neubau, den ebenfalls die bekannte Hausmarke zierte. Auf holzgeschnitzten Eckpfosten des Gebäudes ließ er sich und zwei seiner vier Ehefrauen als Allegorien der vier Jahreszeiten darstellen und fügte selbstverständlich wieder die Hausmarke in Holz geschnitzt ein. Im Fruchtkasten in Herrenberg sind die nach dem Abbruch der Mühle 1961 geretteten Eckpfeiler ausgestellt, ebenso der Stein mit der Hausmarke der Mühle und Gegenstände aus dem Kaufhaus der Khönles. Hier wurde inzwischen mit Waren aus Frankreich, England, Norwegen, Java, Indien und China gehandelt, und am Herrenberger Markt fanden die Kunden ein Kaufhaus mit allem, was für den Alltag und für besondere Anlässe benötigt wurde.

Auf dem Gedenkstein für drei seiner Ehefrauen (Anna Maria, Eva Maria und Elisabetha) findet man deren Initialen mit der bekannten Hausmarke der Khönles wieder.<sup>17</sup> Der Grabstein stand ursprünglich ebenfalls in der Herrenberger Stiftskirche und wurde dort vor Jahrzehnten im Zuge von Sanierungsmaßnahmen entfernt. Er hat seinen Platz in einem Herrenberger Privatgarten gefunden und wird dort gepflegt. Die vierte Ehefrau hat ihn überlebt und später den Uracher Kaufmann Erhardt geheiratet.

Johann Jakob hatte zwei Söhne, Johann Jakob den Jüngeren aus dritter Ehe, der bis zu seinem frühen Tod 1733 die Kaufmannstradition wettfortsetzte und mit großem Erfolg fortsetzte, und aus vierter Ehe Johann Friedrich, der bis 1781 lebte und die Geschäfte seines Halbbruders übernahm. Die dritte Generation der Khönles blieb ohne Nachkommen, und große Teile des Vermögens gingen auf mehrere wohltätige Stiftungen über.

Auf den Portraits der Herrenberger Kaufmannsfamilie, von denen einige heute im Herrenberger Fruchtkasten und im Rathaus hängen, halten Hans Jakob, Johann Jakob der Ältere und Johann Jakob der Jüngere Schriftstücke in der Hand, die jeweils auch die Hausmarke der Khönles zeigen. Es war ihr Haus- und Markenzeichen, das in Herrenberg bis heute an die weitgereisten und ihrer Heimatstadt eng verbundenen Handelsleute erinnert und das wahrscheinlich mancherorts noch unentdeckt auf deren Handelsgeschäften in der Region um Herrenberg und an zentralen Handelsplätzen des 17. Jahrhunderts verweist.

#### LITERATUR UND QUELLEN

Am Rhyn, August: Luzerner Handelsmarken und Warenzeichen des 18. Jahrhunderts, in: Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz 89 (1926), S. 1–24.

Blanc, Eva und Brinkmann, Bernd: Steinzeugflaschen mit CISM-Marken – Drei Produktionsstätten – aber kein Auftraggeber. Selbstverlag Brinkmann, Mühlheim an der Ruhr, 2014.

Bolay, Theodor: Hans Jakob Khönle – Vater, Sohn und Enkel. Drei Herrenberger Handelsleute im 17. und 18. Jahrhundert. Hg. vom Heimatgeschichtsverein für Schönbuch und Gäu e.V., Böblingen 1961.

Briquet, Charles-Moise: Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600. Bde. 1–4, Genf 1907.

Frutiger, Adrian: Der Mensch und seine Zeichen. 3. Aufl., Wiesbaden 2013.

Girling, F.A.: Merchant's Marks in Suffolk, in: Proceedings of the Suffolk Institute of Archaeology, 29 (1961), S. 102–126.

Gruel, Léon: Recherches sur les origines des marques anciennes qui se rencontrent dans l'art et dans l'industrie du XVe au XIX siècle par rapport au Chiffre quatre. Paris: van Oest 1926, 110 Seiten. (Nachgewiesen in der Universitätsbibliothek Tübingen).

Handbuch der Heraldik. Wappenfibel. Begründet durch Adolf Matthias Hildebrandt. Hg. vom Herold, Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften. Bearb. im Auftrag des Herolds-Ausschusses der Deutschen Wappenrolle von Ludwig Biewer. 19., verb. und erw. Aufl., Hamburg 2007.

Janssen, Roman: Vornehme Handelsleute – die Khönle und Erhardt (1651–1773), in: Ders. (Hg.): Herrenberger Persönlichkeiten aus acht Jahrhunderten (=Herrenberger historische Schriften, Bd. 6), Herrenberg 1999, S. 239–244.

Maistre, Chantal und Gilbert, Georges Heitz: Colporteurs et marchands savoyards dans l'Europe des XVIIe et XVIIIe siècles. Annecy 1992.

Meynet, Lydie: Histoire de Bellevaux 1732–1790. Montmélan 2009.

Nebe, Hermann: Über das mittelalterliche Zeichen der 4 – Versuch einer Deutung, in: Thüringer Monatsblätter, Heft 12, Jg. 1939, S. 20–22.

Rösler, Immanuel Carl: Die Zahlenzeichen der Hausmarken. In: Heimatbuch für Schorndorf und Umgebung, Bd. 2 (1955), S. 50–57.

Historischer Rundgang Herrenberg [<http://erlebnis-herrenberg.de/stadtuehrungen/historischer-rundgang/handelshaus-koenle/>]

*Das Grabmal für die drei Ehefrauen Johann Jakob Khönles (gleichnamiger Sohn des Ahnherrn, dennoch «der Ältere» genannt) trägt oben am Sprenggiebel viermal das Kaufmannszeichen, das sich nur durch die Initialen (Anna Maria, Eva Maria und Elisabeth) unterscheidet. Die vierte Ehefrau lebte länger als der Ehemann und ist daher hier nicht verewigt. Herrenberg, Wilhelmstraße 8.*





Die Hausmarke eines Metzgers und Viehhändlers in Kirchheim am Neckar zeigt, dass es sich um einen wohlhabenden Mann im Ort gehandelt haben muss.

ANMERKUNGEN:

- 1 Hausmarken dürfen nicht verwechselt werden mit Steinmetzzeichen. Dienten Letztere der Kennzeichnung eines bearbeiteten Steins vom Steinmetzen für die Abrechnung, sind Hausmarken Eigentumsanzeiger, auch wenn sich die Symbolik manchmal ähnelt.
- 2 Heraldische Terminologie nach Handbuch der Heraldik 2007.
- 3 Heraldischer Fachbegriff: *einwärts gewendet*.
- 4 Naheliegender ist, den Anker mit Schifffahrt in Verbindung zu bringen. Das mag im Einzelfall stimmen (z.B. in Dresden, Elbschifffahrt), es gibt jedoch auch in Gemeinden weitab jedes schiffbaren Gewässers das Ankerzeichen, z.B. in Güglingen oder Dinkelsbühl.
- 5 Anfragen bei den Archiven Fugger (Augsburg) und Hanse (Lübeck) 2011 brachten keine Erkenntnisse.
- 6 Z. B. bei Frutiger 2013, S. 140 f. Am Merkurstab winden sich zwei Schlangen hoch, rechts und links des Knaufs sind zwei Flügel angebracht. Der Äskulapstab, das Zeichen des ärztlichen und pharmazeutischen Standes, ist nicht geflügelt, auch windet sich nur eine Schlange hoch. Vgl. auch Am Rhyn 1926, S. 10.
- 7 Ein interessanter Hinweis findet sich in einem Münzverzeichnis der East India Company [http://www.mernick.org.uk/lnc/talks/1999sep.htm]: *It has a device like a figure «4» sometimes claimed to be an altered Cross, changed so as not to offend non Christians.* Demnach wäre die «Vier» womöglich damit zu erklären, dass man als Händler doch nicht so ganz offen im Zeichen des Kreuzes tätig sein wollte ...
- 8 Bietigheim-Bissingen, Hauptstraße 41, Handelszeichen mit Erläuterungstafel: *Merkurflügel (Handelssymbol)*.
- 9 Siehe Handbuch der Heraldik 2007, S. 201: ... *Söhne durften die väterliche Marke nur mit abwechselnden Beistrichen ... führen.*
- 10 http://www.endinger-geschichte.de/wiki/index.php/Savoyarden
- 11 Meynet 2009, S. 245.
- 12 Für die Reproduktionserlaubnis des Rechnungsbriefkopfes der Firma Goppelt (Archivsignatur E002-944) ist dem Stadtarchiv Heilbronn, Herrn Walter Hirschmann, zu danken.
- 13 Ein indischer Geschäftsmann hat 2005 das Recht zum Führen der Handelsmarke der längst vergangenen Company erworben. Da damit auch das Recht der Münzprägung verbunden ist, verwendet er das Zeichen für Goldmünzen [http://mt.wiglaf.org/aaronm/2012/04/the-east-india-company-ltd.html].
- 14 Nürtingen, Marktplatz 5; Ravensburger Handelsgesellschaft, Scheibenriss mit Handelszeichen von Daniel Lindtmeyer aus dem Jahr 1582.
- 15 Stuttgart, Hauptstätter Straße 41.
- 16 Siehe Girling 1961, S. 103.
- 17 Für die Erlaubnis, Fotos des Denkmals machen zu dürfen, sei Frau Gisela Bolay, Herrenberg, für Auskünfte Frau Gertraude Bolay (Asperg) und Herrn Hans Dietl (Steinheim a.d. Murr) herzlich gedankt.



Herzlich willkommen in Herrenberg!

- **Kultur:** Die mittelalterliche Altstadt, Stiftskirche und das in Europa einzigartige Glockenmuseum laden Sie ein.
- **Erholung:** Der Naturpark Schönbuch und eine herrliche Streuobstwiesenlandschaft bieten Naturerlebnis.
- **Genuss:** Gastronomische Vielfalt, regionale Küche und heimische Produkte verwöhnen und verführen.

Stadt Herrenberg  
 Marktplatz 1  
 71083 Herrenberg  
 Tel. 07032 924-320  
 www.herrenberg.de





## Plochingens schönste Seiten entdecken!



Lust auf einen geführten Stadtspaziergang durch Plochingen? Vom historischen Marktplatz mit seinen Fachwerkhäusern und der gotischen Ottilienkapelle geht es zur Wohnanlage „Unterm Regenturm“, deren märchenhafter Innenhof der berühmte Wiener Künstler Friedensreich Hundertwasser gestaltet hat.

**Termine:** Fr, 22. Mai 2015  
 Sa, 27. Juni 2015  
 Fr, 24. Juli 2015

**Uhrzeit:** jeweils ab 15 Uhr  
**Dauer:** etwa 1 Stunde  
**Treffpunkt:** Marktplatz Plochingen  
**Kosten:** 5 Euro pro Person

**Anmeldung und Infos über:**  
 PlochingenInfo  
 Marktstraße 36, 73207 Plochingen  
 Telefon: 07153 / 7005-250  
 Fax: 07153 / 7005-256  
 Mail: [tourismus@plochingen.de](mailto:tourismus@plochingen.de)  
[www.plochingen.de](http://www.plochingen.de)

